

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Kleinstes Zeitung des Bezirks

Zeitungspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Girokonto Nummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspfennige. Eingeladene und Reklamen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jedne. — Druck und Verlag: Carl Jedne in Dippoldiswalde.

Nr. 93

Donnerstag, am 22. April 1926

92. Jahrgang

Wegen vorzunehmender Reinigung bleiben die Geschäftsräume des unterzeichneten Stadtrates Montag und Dienstag, am 26. und 27. d. M., die Girokasse nur am 27. April, geschlossen. Das Stadtesamt ist an beiden Tagen vormittags von 11—12 Uhr geöffnet.

Dippoldiswalde, am 22. April 1926. Der Stadtrat.

Die Straße von Seifersdorf nach Paulshain wird wegen Massenschüttung vom 23.—30. April für allen Fahrverkehr gesperrt.

Der Verkehr wird über Paulsdorf verlaufen.

Seifersdorf, am 22. April 1926. Der Gemeinderat.

Sonnabend, den 24. April 1926, vormittags 10 Uhr, sollen im hiesigen Versteigerungssaale ein Posten Schnittwaren, Bettbezüge, Bettfächer, Bardenstoffe, Anzugsstoffe, Damenkleiderstoffe, Herren- und Damenunterwäsche, Unterhosen, Schürzen u. a. m. Q 3154, 3155/25 meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde

Vertilgung und Sächsisches

Dippoldiswalde, 22. April. Der 4. Vortragabend der Reichs-Gesundheitswoche fand gestern Abend im Schützenhaus statt. Der Vorsitzende des Ausschusses, Müller-Schulze, begrüßte die Teilnehmer. Nach begründeten Worten gab er der Gesundheit Ausdruck, daß nicht allein die, die ihr Interesse an der Gesundheitswoche durch Besuch der Vorträge dokumentieren, sondern auch die Fernstehenden teilnehmen werden an den Erfolgen, die allerdings die Zeit erst bringen könne. Er bedauert, daß nicht alle Mitglieder des Reiches, welcher Ansicht sie auch sonst in allen Dingen sein mögen, sich verpflichtet fühlen, wenigstens in solchen Fragen für das Ganze sich zu betätigen, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Reichs-Gesundheitswoche der Familie nicht nur, sondern unserm ganzen Vaterlande bringen möge, was wir alle wünschen: Gesundheit. — Der Besuch hätte noch besser sein können. Lags daran, daß es bereits der vierte Abend war? Lags daran, daß mancher etwas „befürchtet“ hatte? Etwas trockene Kathederweisheit oder Staatswissenschaft, der „man“ ja doch verstandlos gegenübersteht? Das wäre in diesem Falle ein großer Irrtum gewesen. Vorweg sei es gesagt: Der Vortrag des Privatdozenten Dr. med. F. J. Fischer — Dresden war der wissenschaftlich, wie überhaupt bedeutendste der bisher gehaltenen Vorträge. Er behandelte ein für die Zukunft der Menschheit im allgemeinen und des deutschen Volkes im besonderen ganz außerordentlich wichtiges Problem und zwar in so instruktiver, schulmeisterlicher Weise (die Betonung liegt auf „meisterhaft“ zu legen) Weise, daß wohl niemand im Saale war, der ihn nicht verstand. Wir wollen versuchen, den Sinn wiederzugeben, soweit das in einem Zeitungsbericht möglich ist: Der Staat ist nicht Selbstzweck. Sein Zweck ist, für das Wohl aller derer zu sorgen, die ihn bilden. Vernachlässigt er diese Pflicht, so ist das der Anfang des Unterganges des Volkes. Die Familie ist die Grundlage des Staates, die naturgegebene Gemeinschaft, verbunden schon in Urzeiten des Menschengeschlechts, mit der Tendenz zu immer größeren Gemeinschaften. Die Selbsthaftmachung brachte die erste Forderung; die Familie genügt nicht mehr. Die Entschleunigung ging weiter bis zum König, der in seiner Person alle Gewalt vereinigte, die sich teilte, als die Staaten immer größer wurden. Die Familie vergah ihre ursprüngliche Bedeutung. Die Allgewalt Staat wurde Selbstzweck. Durch die Veränderungen der jüngsten Vergangenheit trat in der Stellung der Familie zum Staate keine Veränderung ein. Und so kommt man zu der Überzeugung: Der Staat ist die Summe des Wertes seiner Familien. Es ist deshalb nicht gleichgültig, aus was für Familien der Staat besteht (aus vollwertigen oder aus minderwertigen), denn der Wert des Staates hängt ab von der Summe seiner gesunden Familien abzüglich seiner minderwertigen Familien. Der Wunsch des Staates muß also sein, möglichst viele gesunde oder normale Familien zu haben. Wie ist das zu erreichen oder normale Familien zu haben? Die Antwort lautet: durch die Vererbung. Wenn auch die Überzeugung des Optimismus (Nihilismus) seit Entsetzen des Menschengeschlechts ein ständiger Aufstieg erfolgte und noch vor sich geht, daß also der oben erwähnte Wunsch des Staates von selbst sich erfüllt, zu Grabe getragen werden muß (die Tatsachen reden alle zu deutlich), so ist doch andererseits der Pessimismus eines Spengler (Untergang des Abendlandes), nach welchem das Aussterben der Kulturen eine Naturnotwendigkeit ist, ebenso wenig am Platze. Die Wahrheit liegt in der Mitte. Es gilt, die rechten Heilmittel anzuwenden, wo es abwärts geht. (Das trifft jetzt zu auf das deutsche Volk.) Wertigkeit und Fortpflanzung sind die zwei wichtigsten Punkte. Einwandfreie Untersuchungen haben ergeben, daß der Schwachsinn nicht nur auf die Nachkommen in irgend einer Form übertragen wird, sondern daß Familien mit Schwachsinnigen Kindern im Durchschnitt auch noch kinderreicher sind als Familien mit normalen Kindern. Läßt man die Mehrzahl der Menschen nur also die Zeit kommen, wo die Mehrzahl der Menschen schwachsinzig ist. Redner macht hierzu leichtfällige Redensarten, wie er auch zur Sache leicht Beispiele aus der wissenschaftlichen Literatur, wie aus seiner eigenen Erfahrung (Kriminalfälle) bringt, die geradezu erschauern lassen. Nachkommen Schwachsinniger sind zu einem sehr großen Teile Trinker, Prostituierte, Verbrecher. Umgekehrt läßt deren Abstammung von Schwachsinnigen sehr oft sich nachweisen. Sie kosten dem Staate Unsummen, ohne dem Volksganzen zu nützen. Im selbstverständlichen Interesse des Staates und der gesunden Familien liegt es, die Fortpflanzung solcher Familien zu unterbinden. Aber wie? Verschleierte Verordnungen sind gemacht worden: Das Eheverbot? Es wird nicht zum Ziele führen. Die Assimilation (Absonderung)? Darüber läßt sich reden. Am besten ist der dritte

Vorschlag, die künstliche Unfruchtbarkeit durch einen leichten ärztlichen Eingriff. Sie wurde erstmalig in Amerika angewandt mit gutem Erfolg, vor 20 Jahren auch versuchsweise in der Schweiz, erst in den letzten Jahren auch in Deutschland durch einen Zwickauer Arzt. Wenn allerdings die Meinung vertreten wird, man müsse alle irgendwie Verdächtigen fertigmachen (also unfruchtbar machen) — schätzungsweise den dritten Teil der Bevölkerung — so ist das zu weit gegangen. Vielmehr muß jeder einzelne Fall vorher genau geprüft werden. Das würde allmählich eine Verschiebung der Fortpflanzungsziffer der Kinderwertigen herbeiführen. Das ist Abhilfe in negativer Richtung: In positiver Richtung gilt es, die Fortpflanzungsziffer normaler Familien zu erhöhen. Das Ziel ist nicht das Geringe, sondern der gute Durchschnitt. Hier ist in erster Linie Stützung der kinderreichen Familien nötig durch Schaffung entsprechender Wohnungen (Wohnreform, Siedlung, Schrebergärten, um damit auch die besonders dem Großstädter verloren gegangene, so wichtige Verbindung mit der Natur wieder herzustellen), durch weitestgehende Entlastung der Einkommensteuer (wie Frankreich und England) und Erbschaftsteuer (Dr. F. macht verschiedene Vorschläge). Ein Teil der indirekten Steuern ist ihnen widerzuführen. Das Ideal aber ist die Zwangs-Erbschaftsversicherung, zu der Beiträge zu zahlen sind von allen Verpflichteten, deren Ertrag — erhöht durch einen Teil des Ertrages der indirekten Steuern — den Kinderreichen zufließt. Der Apotheker-Tarif sieht Ähnliches als freiwilliger Grundbesitz schon jetzt vor. — Aber die Frage der Familie ist auch eine sittliche und eine Frage der Weltanschauung. Das Prinzip der Geburtenregelung hat keine Berechtigung. Eine Überbevölkerung der Erde ist durchaus möglich und wäre mit der Zeit zu erwarten gewesen, hätte der Geburtenüberschuß der 80er Jahre angehalten. Heute aber ist es anders. Gibt es so weiser, haben wir in wenigen Jahren einen Sterbeüberschuß. Die Selbsthaltungspflicht des Staates fordert aber wenigstens die Erhaltung des Volkes in seinem Bestande. Egoismus des einzelnen allein kann also hier nicht maßgebend sein. Erreicht werden muß der bewußte Wille zum Absterben. War die Ehe ursprünglich nur mehr ein körperliches, so ist sie heute auch ein seelisches Anknüpfen der Geschlechter. Wir kommen zu einem Zustande, wo nicht mehr die Liebe allein, sondern auch die sorgfältige Abwägung der möglichen Nachkommen bei der Entscheidung mitsprechen muß. Das führt zum Geburtenzeugnis vor der Ehe, das Preußen schon einmal zwangsweise einführen wollte. Es unterbleibt, da andere Staaten nicht mitmachen wollten. Es unterbleibt, da andere Staaten nicht mitmachen wollten. Es unterbleibt, da andere Staaten nicht mitmachen wollten.

— Die am 1. Mai und am Freitag, am 30. April von den Stationen der Reichsbahndirektion Dresden nach auferstehenden Stationen ausgehenden Sonntagsfahrkarten werden auch von den Stationen anderer Reichsbahndirektionen anerkannt, obwohl der 1. Mai anderwärts kein gesetzlicher Feiertag ist.

Dippoldiswalde, 22. April. Heute vor 75 Jahren starb hier der Kirchen- und Mädchenlehrer Fester sen. 47 Jahre lang hatte er amtiert, die ersten 5 Jahre in Oberhäslich, die übrigen hier. Es wird noch alte Dippoldiswalder geben, deren Mutter ihnen von ihm erzählt. Siehe auch Chronik von Dippoldiswalde.

— Wie wir hören, wird dem Landtage demnächst eine Vorlage über die Erhöhung des Wohnungsgeldes der sächsischen Beamten auf 100 vom Hundert zugehen.

— In einer Domsfahrt nach Bautzen fordert der Volkskirchliche Laienbund die evangelische Bevölkerung Sachsens für den 2. Mai auf. Den deutschen und wendischen Evangelischen die Bruderhand zu reichen und sich der Schönheit des ehrwürdigen St. Petri-domes bemußt zu werden, ist das Ziel der Unternehmung. Es ist bekannt, daß in die Benutzung des Domes sich die evangelische und katholische Kirche teilen. Dieser ist der Altarraum, und das mächtige Schiff zugefallen.

— Am Mittwoch in der letzten Nachmittagsstunde geriet in Wanneitz das Auto einer Dresdener Weinhandlung (Schönroth's Nachfolger) in Brand und wurde dadurch vollständig vernichtet. Es handelte sich um einen sonnenanstrichenen Lieferwagen der gerade einer Reparaturwerkstätte zugeführt werden sollte. Als Entstehungsursache wurde ein Verfallsbrand ermittelt.

— Vom Montag bis Mittwoch fanden die Vereinsstagen des Landesvereins für Innere Mission in Dresden statt. In der geschlossenen Tagungsversammlung wurde vor allem die Verteilung der Auftragskollekte vorgenommen, die sich auf rund 20 000 M. belief, 1900 M. weniger als im Jahre vorher. Während die Kollekte in den Großstadtkommunen zugenommen hatte, war ihr Ertrag in den ländlichen Eparchien und in der Lauffähigkeit zurückgegangen, nur 2 Land-Eparchien wiesen höhere Kollekte als im Vorjahre auf, darunter Dippoldiswalde. Aus der Kollekte konnten 62 Anstalten und Arbeitsgebiete mit Beihilfen bedacht werden. Die öffentliche Hauptversammlung im großen Saal der Dinkelschank-Anstalt war außerordentlich stark besucht aus allen Teilen des Landes; das Landeshonorsarium war

fast vollständig erschienen, ebenso waren Vertreter der Staatsregierung und der Stadt zugegen. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, Erzellenz Graf Vitzthum, erstattete der 1. Vereinsgeistliche, Pfarrer Wendelin, den Jahresbericht, der ein interessantes Bild von dem Gesamtgebiet der Inneren Mission Sachsens bot. Dasselbe war auch plastisch dargestellt durch ein Modell mit sämtlichen Anstalten, eine ganze Stadt etwa so groß wie Grimma; hier sah man mit Augen die segensreiche Arbeit der Inneren Mission innerhalb unserer Landesgrenzen. Neben viel Erfreulichem kamen auch schwere Sorgen zum Ausdruck, die der Landesverein hat, zumal er meist auf Liebesgaben angewiesen ist. Unter den neuen Aufgaben wurde erwähnt die Verwendung des Belehmerstiftes Augustusbad, der ältesten Kindererholungsstätte Sachsens, in ein Heim für herzkranken Kinder, wozu es bisher noch vollkommen fehlt. Auf den mit großem Interesse und Dank aufgenommenen Bericht folgte ein feinsinniger, in die Tiefe gehender Vortrag des Amtsdirektors D. Baubert aus Herrnhut: „Der biblische Opfergedanke in seiner Bedeutung für unsere Arbeit und unser Leben“. In Verbindung mit den Vereinstagen des Landesvereins hielten eine große Anzahl von Einzelverbänden der Inneren Mission Sitzungen und Versammlungen ab, so der Landeswohlfahrtsdienst, der Landesverband für die weibliche Jugend, der Verein zur Hebung der Sittlichkeit, der Verein abstinenten Pastoren, der Rettungshausverband, evangelisch-sozialer Vereinigung, und kirchlich-sozialer Bund u. a. Bei der kirchlichen Jahresfeier in der Frauenkirche am Dienstag hielt der neue Rektor der Diakonissenanstalt, Pfarrer Rausch, die Festpredigt, während am Abend zuvor Pfarrer Luthardt aus Reibersau in der Christlichen Gesellschaftskirche als erster Geistlicher des Dresdener Stadtvereins für Innere Mission eingeweiht worden war, und am Mittwoch die Einweihung des neuen Geistlichen des Landesverbandes für christlichen Frauendienst, Pfarrer Herrich aus Wurzen, gleichfalls in der Frauenkirche erfolgte. Die Vereinstage waren von Anfang an von dem Gefühl großer Verantwortung in schwerer Zeit getragen, aber auch von dem Geist hoffnungsvoller Arbeitsfreudigkeit.

Der L.-U.-Sachendienst meldet: Der Nationale Klub hatte sich bereits vor dem Gerichtsverfahren gegen Reichner-Pöffer bereiterklärt, zu Unrecht empfangene Gelder dem Sächsischen Volkshaus zurückzugeben, sofern dieses Unrecht erwiesen sei. Nachdem das Urteil ergangen ist, hat sich der Nationale Klub gegenüber dem Sächsischen Volkshaus förmlich verpflichtet, die ohne Kenntnis der Herkunft durch Reichner erhaltenen Gelder zurückzugeben. Sämtliche nationalen Verbände, die von Reichner in ähnlicher Weise unterstiftet worden sind, haben nach Rücksprache teils das Empfangene bereits zurückgestellt, teils die alsbaldige Rückzahlung in Aussicht gestellt.

Wie verlautet, wird der Rechnungsbuchbericht der Stadt Dresden auf das Etatsjahr 1924 mit einem Ueberschuß von rund 10 Millionen Mark abschließen. Im Etatsjahr 1925 hatte die Stadt Dresden ein kleines Defizit. Für 1926 ist der Haushaltsplan in Bearbeitung. In ihm sollen die Ausgaben so gedrosselt werden, daß der Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben erzielt wird.

Der Schneider Wilhelm Gentsche, am 11. Juli 1889 in Schmiedeberg geboren, der in der Dresdener Gefangenenanstalt untergebracht, aber wegen Krankheit in das Krankenhaus übergeführt worden war, ist in der Nacht zum Mittwoch erkrankt. Gentsche hat noch fünf Jahre Zuchthaus zu verbüßen und wird anherdem wegen Totschlags verfolgt.

Oberhäslich. Ein Unfall stieß gestern Sägewerksbesitzer Krübe mit seinem Kraftwagen, gesteuert von Kraftwagenführer Jahn, in Dresden zu. Soweit wir in Erfahrung bringen konnten, fuhr der Wagen die Kaiserstraße entlang. Als er einem Lastkraftwagen begegnete, sollte letzterer von einem Personenkraftwagen überholt werden, wozu letzterer nun mit dem Krübe'schen Wagen zusammenstieß. Der Wagen wurde stark beschädigt. Krübe trug Verletzungen durch die zerplatzende Windschutzscheibe davon, Jahn und ein weiterer Mitfahrer blieben unverletzt.

Hirschbach. Nun ist auch aus unserer Gemeinde der letzte Kämpfer von 1870/71 zur großen Arme abgerufen worden. Im hohen Alter von fast 78 Jahren verstarb am Sonnabend der Wirtschaftsauszügler Ernst Hillig, der als Unteroffizier im Infanterie-Regiment Nr. 107 am Feldzug in Frankreich teilgenommen hatte. Er war als alter Soldat auch eines der treuesten Mitglieder des Militärvereins Reinhardtsgymna, dessen Gewehrsektion er viele Jahre befehligte. Unter dumpfen Trommelwirbel trugen ihn am Dienstag seine Kameraden zur letzten Ruhe. Der Unfall wollte es, daß gerade bei seiner Beerdigung zum ersten Male wieder die Gewehrsektion in voller Stärke zur Abgabe des Ehrenfeuers antreten konnte. Kamerad Vorsteher Hege widmete dem Entschlafenen Worte des Dankes. Dann tollten drei Salven über das Grab und die Fahne senkte sich zum letzten Gruße. Als langjähriges Mitglied im Gemeinderat und Schulvorstand hat sich Hillig auch um das Wohl der Gemeinde verdient gemacht. Erst die zunehmende Bürde des Alters ließ ihn vor einigen Jahren aus seinen Ämtern scheiden.

Leipzig. In der Kaiser-Wilhelm-Straße stürzte ein Mann, der sich in angetrunkenem Zustande auf die Fensterbrüstung gesetzt hatte und dort eingeschlafen war, aus dem 2. Stock in den Hof hinab. Er kam mit einer Beule am Kopfe davon.

Leipzig. Jener Dieb, der an Schladttagen Geschirre und Autos, die im Schlachthof aufgestellt waren, durchsuchte und bestahl, ist in der Person eines in Jenkau wohnenden Fleischers ermittelt worden. Es wurden nicht nur dieser, sondern auch noch fünf andere Personen, die insbesondere wegen Hehlerei in Frage kommen, zunächst festgenommen. Es wurde ermittelt, daß der Dieb im vergangenen Winterjahr keinen Schlachtag vorübergehen ließ, ohne daß er im Schlachthofe Diebstähle verübte.

Plauen. Dienstag Abend stürzte der 20 Jahre alte Dienstknecht Berger, der sich seit 14 Tagen in Jocketa in Stellung befindet, in der Dunkelheit von der Effectenbrücke ab. Er war über das Geländer gestiegen, um außerhalb des Lieberpans die Brücke zu überschreiten. Dabei überließ er, daß der mittlere Teil der Brücke keine Untermauerung hat, und stürzte ab. Er schlug auf das Geländer des Touristenwegs und dann in die Elster. Dabei trug er so schwere Verletzungen davon, daß er nach seiner Einlieferung in das Plauer Krankenhaus in der Nacht gestorben ist.